



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 106

Weihnachten

Dezember 04/2015

Inhalt

Advent im Heiligen Jahr	2
Drei neue Katechisten	3
Über die Ruhe	4
Gedanken zur Klimaveränderung	5
Kirchensanierung, Ausstellung	6
Integration u. Liebe zu Österreich	7
Pfarre Gerlos	8
Maria Rast - Jubiläumskirche	9
Mesnerhaus Maria Rast	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Heilige und Selige aus Tirol	12
Kinderblatt/Rätsel	14
Kinderblatt/Taufen	15
Lebensschutz - Kirchenmusik	16
Pfarrwallfahrt	17
Buchtipp	18
Prophetische Worte	20
Termine	23
Gebet zum Heiligen Josef	24



Die Immaculata (die unbefleckt Empfangene)
oberhalb des Portals von Maria Rast

Feste/Termine

Di. 08. Dez.: HOCHFEST der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria: Gottesdienste wie an Sonntagen, weiters um 15.00 Uhr Hl. Messe mit **Marienweihe** in Maria Rast, 19.00 Uhr Abendmesse mit **Primizsegen**

Sa. 12. Dez.: Einkehrtag - siehe Seite 23

Fr. 18. Dez.: 19:00 Uhr **Bußandacht** mit Beichtgelegenheit im Rahmen d. Abendmesse

Do. 24. Dez.: **Heiliger Abend** 08:00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche, 16:00 Uhr Kindermesse in der Pfarrkirche, 22:00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche und in Ramsau

Fr. 25. Dez.: **Christtag - Stundgebet** - siehe Seite 23

Sa. 26. Dez.: **Stefanitag - Stundgebet** - siehe Seite 23

Do. 31. Dez.: **Silvester** 17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Am 8. Dezember beginnt das von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahr. Gemäß seinem Wunsch sollen in allen Diözesen Kirchen mit heiligen Pforten benannt werden. Zu den von Erzbischof Franz hierfür bestimmten Orten besonderer Barmherzigkeit gehört auch Maria Rast für den Raum Zillertal und darüber hinaus. Die Immaculata oberhalb der Pforte von Maria Rast ladet die Pilger zum Eintritt in das Heiligtum ein. Sie erinnert uns daran, dass Christus die Pforte zum Heil ist. Mein Wunsch an Euch: Tretet im Heiligen Jahr oft durch diese Pforte, nützt alle Möglichkeiten der Heiligung, es ist eine Zeit der Gnade!!!! Gesegneten Advent und ein gnadenvolles Heiliges Jahr!

Ein ganz herzliches Vergeltsgott für die **Kranzablösespenden** beim Begräbnis von Josef Lichtmanegger, für die **Spenden für Christen in Syrien** und für die **Pfarrbriefspenden!!**

Ignaz Steinwender

ADVENT IM HEILIGEN JAHR



Liebe Gläubige! Liebe
A b o n n e n t e n d e s
Glaubensboten!

Wieder sind wir eingetreten in die Zeit des Advents, diesmal unter besonderen Zeitumständen, geistlich und weltlich. Weltlich gesehen überschlagen sich die Ereignisse, Kriege, Bürgerkriege, Terroranschläge, eine neue Völkerwanderung haben viele aufgeschreckt und lassen manche angstvoll in die Zukunft blicken. Die ganze Welt scheint in Aufruhr. Neben diesen Ereignissen ist es unsere ganz persönliche Lebenssituation, unsere Umgebung, unsere Beziehungen, Sorgen und Freuden, unsere Arbeitswelt, mit der wir in den Advent eingetreten sind. Entscheidend ist aber die Wirklichkeit des Glaubens, die geistige Dimension, der größere Blickwinkel, der uns für das Thema Advent öffnet, für die Ankunft des Herren. Denn für uns gilt, das Reich Gottes ist nahe, das Reich Gottes ist verborgen schon da. Das Reich Gottes ist in uns, wenn wir IHM den Weg in uns bereiten.

Am 8. Dezember dürfen wir in ein Heiliges Jahr eintreten. Es soll nach dem Willen des Papstes ein Jahr der Barmherzigkeit sein.

Gerade angesichts vieler Entwicklungen und einer zunehmenden Ohnmacht dieser gegenüber wird uns vielleicht noch mehr bewusst, dass wir die Barmherzigkeit Gottes brauchen, dass wir auf IHN angewiesen sind. Viele reden heute von Barmherzigkeit, aber gleichzeitig verschmähen sie die Angebote Gottes dazu, z. B. das Sakrament der Beichte, wo die Barmherzigkeit Gottes am meisten wirksam wird. Die Barmherzigkeit Gottes besteht vor allem darin, dass ER uns die Umkehr ermöglicht, die Vergebung, den Neubeginn. ER hilft uns, aus der Wirklichkeit der Sünde herauszutreten um als freie Christen zu leben. Deshalb dürfen wir auch den Advent als Geschenk des barmherzigen Gottes

betrachten, als geschenkte Zeit, als Zeit der Umkehr, des Neubeginns, wo wir die Gnade Gottes wieder neu entfachen. Ein Vorschlag: Pflegen wir im Advent drei Dinge besonders, die Stille, das Gebet, den Verzicht und das Warten.

Ein paar Gedanken zu letzterem:

Wir leben in einer Zeit, wo die Fähigkeit des Wartens zu verkümmern scheint. Alles muss schnell gehen, alles muss sofort gehen, alle Wünsche müssen unmittelbar befriedigt werden. Alles scheint uns machbar. Manche meinen, ein jeder könne zu jederzeit alles tun, alles sprechen, alles lesen, alles genießen. Dabei vergessen sie, dass alles seine Zeit hat. Die wertvollen Dinge, die tieferen Dinge, das Schöne und Edle kann nicht einfach gemacht und geplant werden, sondern es wird. Es erschließt sich dem Menschen, der wartet. Es wird, weil Gott und die Natur, seine Magd, es schaffen, wie Romano Guardini einmal schrieb. Wartende wissen um diese tiefere Wahrheit. Sie wissen, dass es eine Zeit gibt zum Reden und eine Zeit zum Schweigen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine zum Arbeiten und eine zum Ruhen. Wartende können schwere Dinge leichter annehmen, durch sie dann innerlich reifen.

Warten bedeutet so, dem schaffenden Gott freie Bahn zu geben. Es bedeutet, das Gespür dafür entdecken, wann es Zeit ist, für einen Gedanken, für ein Wort, für eine Tat, warten bedeutet, das Gespür dafür haben, wann etwas schadet und wann etwas nützt, oder auch zu erkennen, wann etwas genug oder zuviel ist. Warten bedeutet, ganz im Jetzt leben und darin wachsam sein für IHN, bereit sein für Seinen Anruf und für den Nächsten. Dann finden wir die innere Mitte und können wir selbst sein.

Warten, für Seine Barmherzigkeit offen werden, kann besonders wirksam werden in der Anbetung vor dem Allerheiligsten. Bei der ewigen Anbetung in der Altenheimkapelle ist immer Advent und verborgen schon Weihnachten, weil ER da ist. Kommt oft zu IHM! Gesegneten Advent!!!

Ignaz Kleinwender

DREI NEUE KATECHISTEN AUS DEM ZILLERTAL

Am 10. Oktober wurden in Heiligenkreuz von Bischof Ägidius aus Eisenstadt im Beisein von Weihbischof Andreas Laun an die 50 Katechisten vorwiegend aus Deutschland, der Schweiz und Österreich gesendet. Sie hatten vier Semester Katechistenkurs erfolgreich abgeschlossen. Unter den Katechisten waren auch drei Zillertalerinnen, Barbara Kröll und Religionslehrerin Elisabeth Jäger aus der Pfarre Zell, Manuela Schneeberger aus der Pfarre Hippach sowie Andrea Penz aus Stans, die sich den Zillertalerinnen angeschlossen hat.

Aus unserer Pfarre gibt es nun schon zehn Personen, die einen Katechistenkurs absolviert haben. Einen solchen Kurs zu absolvieren, erfordert viel Einsatz, Interesse, Lernbereitschaft und ein großes Durchhaltevermögen. Es ist ein großer Gewinn für die betreffenden Personen, denn wer mehr über den Glauben weiß, kann ihn auch erfüllter leben. Darüber hinaus ist es ein großer Gewinn für die jeweiligen Pfarren und die persönliche Umgebung der Katechisten.

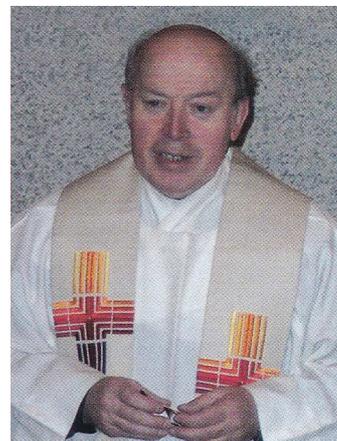


Mit großer Freude gratuliert die Pfarre den neuen Katechisten Elisabeth Jäger (1. v. links), Barbara Kröll (4. v. rechts), Manuela Schneeberger (2. v. rechts) und Andrea Penz aus Stans (3. von links), hier bei der Sendungsfeier neben der Statue von Papst Benedikt, der Heiligenkreuz besonders schätzt. Möge Gott ihnen ihre Bereitschaft zur Arbeit im Weinberg lohnen und ihnen Wirkmöglichkeiten je nach ihrem Charisma schenken.

Die Katechistenkurse haben eine besondere Bedeutung für die Seelsorge. In Zeiten wie diesen ist es wichtig, dass sich Laien besonders fortbilden und über ihren Glauben Rechenschaft geben können. Der LAK (Lehrgang Ausbildung Katechisten) dient besonders diesem Ziel.

Der Katechistenkurs besteht aus vier Semestern mit jeweils einer Studienwoche in Heiligenkreuz. Der Kurs umfasst wichtige Theologische Fächer wie Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte, Liturgie, Altes und Neues Testament, dazu beschäftigt sich der Kurs auch sehr intensiv mit dem Islam sowie mit Esoterik und New Age, was gerade heute von großer Bedeutung ist.

Der Katechistenkurs wurde vom Lazaristenpater Josef Herget und Pater Axel Lainer ins Leben gerufen und verzeichnet einen großen Aufschwung. Jedes Jahr im Herbst beginnt ein neuer Kurs.



Pater Herget ist seit Jahrzehnten in der Flüchtlingshilfe tätig und gilt als der beste Islamkenner Österreichs. Er hat jahrelang in der Türkei gelebt, spricht fließend türkisch und ist mit dem von ihm gegründeten Institut Justinus besonders in der Vorbereitung von erwachsenen Taufbewerbern aktiv. Er hat jüngst sein 40-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Wir möchten ihm an dieser Stelle dazu herzlich gratulieren. Wir verdanken ihm als Pfarre sehr sehr viel!!!!

Ignaz Pleinwendner

ÜBER DIE RUHE

Am siebten Tag, so heißt es in der Heiligen Schrift, da ruhte Gott. Für den Menschen sagt die Schrift: Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tag sollst du ruhn.

Im Advent werden wir an wichtige Haltungen erinnert, an das Warten, an die Stille, an die Besinnung, und eben auch an die Ruhe.

Romano Guardini hat in einen Brief Gedanken über die Seele geäußert und dabei auch die Haltung der Ruhe zu umschreiben versucht. Der Philosoph Pascal hat einmal gesagt: Das Elend des Menschen besteht darin, dass er nicht einmal allein in Ruhe im Zimmer sitzen kann. Jemand beschrieb die Situation unserer Zeit einmal mit den Worten: Wir wissen zwar nicht wohin, aber wir sind schneller dort!

Die Ruhe, schreibt R. Guardini, ist mehr als bloßes Nicht-Arbeiten. Es ist eine Fülle in sich selbst. Wenn Arbeiten, Schaffen, Streben nach irdischen Zielen das einzige wird, sodass nach jedem Ziel, das erreicht wird, das nächste kommt und die irdischen Ziele das einzige sind, dann verliert der Mensch seinen Grund, seinen Halt, den Blick auf das eigentliche Ziel, die Ewigkeit. Dann gibt es keinen Besitz mehr, kein Freuen, keine Versenkung, alles ist Hast, Jagd auf dieses oder jenes, oder Lärm. Und mitten in der Masse fühlt sich der Mensch oft einsam und verlassen.

Ruhen heißt, aus dieser Jagd heraustreten, um die Gegenwart lebendig zu erfahren, nicht mehr der Zeit verfallen sein. Wer ruhen kann, ist zugleich offen für die Ewigkeit, für das eigentliche Ziel.

So schreibt Romano Guardini: „Wer ruhen kann, dem sind die Augen für das Ewige aufgetan. Er allein schaut das Bleibende, das Wesenhafte. Er allein besitzt. Er allein weiß, was Freude ist. Er allein weiß, was Friede ist. Nur das ruhige Herz

fühlt tief und groß. Nur das ruhige Herz hat Dauer.“

Wer ruhen kann, wird ruhig. Die Ruhe ist nicht ein Aussetzen der Arbeit, sondern ein Gleichmaß, das alles erfüllt. Die Ruhe ist für das Werk, was die stille Erde für die Pflanzen ist. Sie gibt Kraft und Fülle und Dauer. Sie ist die Seele des Schaffens, macht es reich und fruchtbar. Der Ruhende ist ganz in der Gegenwart und zugleich ausgerichtet auf die Ewigkeit. Er erlebt einen Vorgeschmack auf die ewige Ruhe, die höchste Aktivität ist.

Im Gegensatz zur Unruhe unserer Zeit kennt der Heilige Augustinus eine positive Unruhe, wenn der Mensch merkt, dass er noch nicht ganz in Gott ist. Deshalb sagt er: Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in Dir.

Wer die tiefere Bedeutung der Sonntagsruhe entdeckt, der wird erfahren, dass das Halten des Sonntags die Aktivität an den Werktagen trägt und positiv lenkt, dass die Zeit und das Sein des Menschen mit Sinn erfüllt wird. Wenn wir Gott Zeit schenken, schenkt er uns einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit.

Der Advent soll uns bewußt machen, dass wir uns auf Gott ausrichten sollen, dass wir in IHM allein Ruhe finden. Er will verborgen schon jetzt in uns sein. Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe.

Liebe Gläubige! Ich denke, dass sich ein jeder nach dieser inneren Ruhe sehnt. Eine besondere Hilfe dazu ist die Anbetung. Wer in Stille vor IHM ausharrt, der hat alles, und auch sich selbst, und damit das, was wir uns gegenseitig wünschen, einen gesegneten Advent.

Ignaz Kleinwender

DIE REUE – WELTERNEUERENDE DYNAMIK GEDANKEN ZUR WELTKLIMAKONFERENZ

Bei der Weltklimakonferenz wurden jüngst Maßnahmen beraten, der Klimaerwärmung wirksam entgegenzutreten. Manche Wissenschaftler bestreiten angeführte Klimaerwärmungsgründe als bloße Hypothese. Die Heilige Hildegard von Bingen (1098-1179), die Papst Benedikt zur Kirchenlehrerin erhoben hat, sieht in ihren Visionen Zusammenhänge zwischen Geist und Materie, zwischen dem Menschen und dem Kosmos. Hier ein paar Hinweise auf die Bedeutung der Reue im Denken Hildegards:

Durch die Sünde kommen die Elemente in Aufruhr, durch die Umkehr des Menschen kommt Ordnung in den Kosmos. So ist die Reue nach der Heiligen Hildegard eine Kraft, die die Menschen zu verändern, die Schöpfung zu erneuern und die Geschichte heute zu verändern vermag. Diese Erkenntnis ist ein Kristallisationspunkt im Denken und Leben der Heiligen Hildegard.

Denn die Reue gehört zur Frage nach Gott, sagt sie. Wer nach Gott fragt, wird zur Reue geführt. Wenn heutzutage so wenig gebeichtet wird, ist das ein Indiz, dass die Sünden nicht mehr erkannt und bereut werden. Bereue ich aber und erkenne, wie zerstörerisch die Sünde ist, wie sie die ganze Schöpfung ins Chaos reißt, dann werde ich so schnell wie möglich im Sakrament jene Vergebung erbitten, die alles erneuert.

Die hl. Hildegard hatte eine tiefe Gesamtschau von der Zuordnung zwischen Mensch und Schöpfung, Zusammenhänge, die uns modernen Menschen abhanden gekommen sind. Wir haben auch das Bewusstsein dafür verloren, wie sehr jeder Einzelne entscheidend am Fortlauf der Geschichte mitwirken kann. Vielen Christen ist es nicht mehr bewusst, wie sehr sie durch ein bewusstes Leben mit Christus die Welt verändern können.

Hier spielt die Reue eine ganz entscheidende Rolle. Hildegard beschreibt den Menschen als ein Wesen am Scheideweg. Der Mensch ist die Mitte der Schöpfung, er ist die Krone der Schöpfung, von ihm hängt alles ab. Und er hat alles in der Hand, so die hl. Hildegard. So wie er sich entscheidet für das Gute oder das Böse, baut er die Schöpfung auf oder er verursacht ihr Chaos. Der Mensch muss sich ständig entscheiden für das Gute oder das Böse für Gott oder gegen Gott. Wo diese Frage nach Gott wach ist, entbrennt im Menschen ein Kampf. Richte ich mich nach Gott aus oder nicht. Wir können die Frage nach Gott nicht stellen, ohne diesen Kampf im Herzen zuzulassen. Besiege ich mich oder gebe ich meinen Trieben und ungeordneten Leidenschaften nach!

Wo die Frage nach Gott nicht gestellt wird, kann der Hl. Geist uns keine Antwort geben. Ohne diese Frage nach Gott, wo Kampf und Reue entspringen, stürzt der Mensch in den Abgrund des Todes, er zerstört sich selbst und sein Glück.

Mediziner sagen ganz klar, dass sich die Sünde auch am Körper rächen kann. Der Mensch zerstört sich selber, wenn er sich durch die Sünde vom Quell des Lebens von Gott trennt. So ist nach Auffassung von Ärzten der Zorn und nicht vergebene Schuld ein Hauptgrund für körperliche Erkrankungen. Der Zornige vergibt nicht, der Schuldbeladene vergibt sich selbst nicht. Durch die Reue

haben wir eine unendliche Kraft. Indem wir zurückkehren zu Gott, fließt wieder die Fülle des Lebens in uns. Die Heimkehr zu Gott durch die Reue, ist nach der Hl. Hildegard schlechthin der alternative Weg des Lebens.

Was außerhalb der Tugend, was außerhalb des Weges der Reue steht, sagt die hl. Hildegard, gehört dem Bereich des Todes an. Denn Gott gibt die Verzeihung nicht dem Sünder, sondern dem Reuigen. Die Barmherzigkeit Gottes wirkt dort, wo Reue ist, nicht jedoch bei Unbußfertigkeit. Wenn der Mensch mit der Kraft Gottes tugendhaft wird, dann hat er positiven Einfluss auf den Fortgang der Menschheitsgeschichte.

Damals äußerten sich auch kritische Stimmen von Theologen, die Hildegards Schöpfungstheologie hinterfragten, da sie, den schwachen Menschen in seiner Verantwortung vor Gott überfordere. Gott der Vater gab ihr eine klärende Antwort: „Du Mensch bleibst mir verantwortlich, obwohl du schwach und unbeständig bist. Warum kehrst du nicht heim, wenn du gesündigt hast. Ich biete dir aus meinem Vaterherzen die größte Kraft meiner Liebe an: Die Reue.“

Wir jammern über den Glaubensabfall, die desolate Situation in der Welt. Aber ich frage nicht, wo habe auch ich Anteil an dieser Lage der Menschheit und Schöpfung. Die Reue, die stärkste Kraft aus dem Vaterherzen, müssen wir uns zu eigen machen, wenn wir nicht die Kraft hatten, die Tugend zu ergreifen und unser Versagen uns eingeholt hat. Wir können immer wieder neu diese tolle Chance der Reue ergreifen. Wo mehr geschieht als wenn es nicht geschehen wäre. Jene Kraft von der die Hl. Hildegard sagt: *Sie sei die welterneuernde Dynamik > die Reue.*

Mit ihr können wir die kosmische Welt in Bewegung setzen. Die Kraft der Reue lässt die Natur aufblühen und fruchtbar werden. In ihr wird alles neu geboren, alles verwandelt sich. Die Hl. Hildegard sagt: in der Reue zerbricht der Mensch seine Sünden. Sie ist nicht eine Kraft, die aus uns käme, sondern sie entspringt dem Leiden des Herrn und hat mit seinem Blut zu tun, es fließt gleichsam aus seinen Wunden, die Gabe und Fähigkeit der Reue. Wir haben uns oft selber nicht vergeben, weil wir zu stolz sind, zuzugeben, dass wir schwach sind. Dies einzugestehen, ist Voraussetzung für Reue. Der Mensch in der Reue erweist Gott das größte Lob. Denn er erkennt nämlich viel tiefer als einer der nicht bereut, die Macht Gottes, die ihn errettet hat.

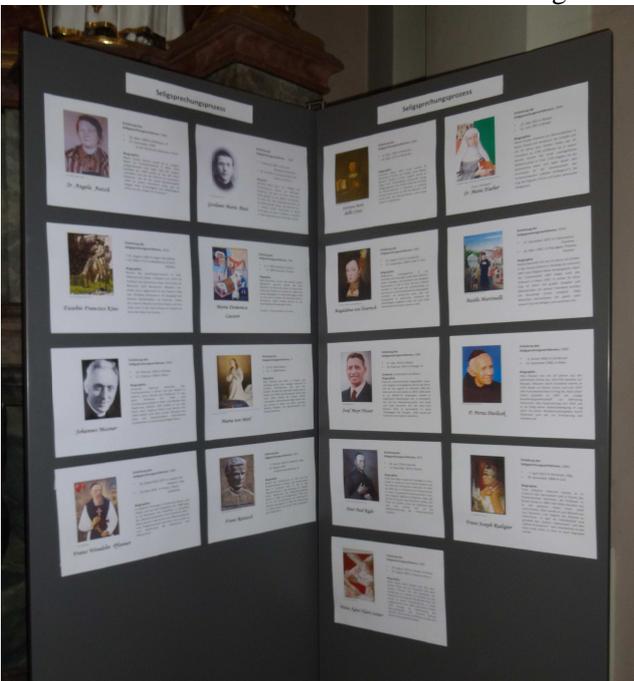
Die Hl. Hildegard sieht, dass alle Abläufe der Schöpfung, alle Dinge in der Schöpfung von jenen getragen werden, die die Gebote Gottes erfüllen und von denen die büßen, und reuig zu Gott zurückkehren. Deshalb ruft Gott den Menschen zur Reue auf, dass er Mitarbeiter der ganzen Welt werde.

Wenn Christen den Advent bewusst leben, umkehren, bereuen und Buße tun, dann ist das ganz im Sinne der Hl. Hildegard ein wirksamer Beitrag für die Ordnung im Kosmos, ein spiritueller Beitrag für das Klima im Kosmos, meint

*Euer Ferdinand Schnaiter,
Kooperator*

AUSSTELLUNG ÜBER DIE HEILIGEN

Vom 30. Oktober bis zum 6. November 2015 hatten wir in der Pfarrkirche eine sehr umfassende Ausstellung über die erstaunlich große Anzahl von Heiligen und Seligen aus der Europaregion Tirol. Zur Ausstellung wurden auch Personen hinzugenommen, über die ein Seligsprechungsprozess eingeleitet wurde. Besonders bekannt sind natürlich der Selige Engelbert Kolland und der Heilige Josef Freinademetz. Die Ausstellung hat der Arzt und Pfarrgemeinderat Dr. Ludwig Spöttl aus Hall mit seiner Gattin ehrenamtlich zusammengestellt. Dafür sei ihnen ein besonders herzlicher Dank ausgesprochen. Die Aufstellung dieser Heiligen findet ihr auf den Seiten 12 und 13 dieser Ausgabe.



Das viel gebrauchte Wort **Integration** könnte man am Beispiel vieler Heiliger näher betrachten. Die Heiligen hatten oft die besondere Gabe, sich zu integrieren, d. h. etwas zurückzulassen, um sich auf etwas anderes (größeres) einzulassen, sich dadurch einzugliedern. So hat der selige Engelbert zunächst das Zillertal zurückgelassen, um zu studieren, in einem außergewöhnlich strengen Noviziat hat er gelernt, viele Wünsche und irdische Anhänglichkeiten zurückzulassen, um ganz selbstlos und Gott hingegeben zu leben. Dann hat er seine Heimat verlassen und hat sich in Damaskus ganz in die dortigen Gewohnheiten der Menschen eingefügt. Er hat alles zurückgelassen, um ganz für Gott da zu sein, und um den Menschen alles zu werden. Dies könnte man als die höchste Form der Integration bezeichnen, den eigenen Willen ganz dem Willen Gottes einzuordnen, das Ich zurückzulassen, um dann durch Gott allen Menschen dienen zu können. Sich in Gott integrieren, um die Menschen zu Gott zu führen. Besonders deutlich wurde dies beim Heiligen Freinademetz, der einmal gesagt hatte, ich will auch im Himmel ein Chinese sein. Er war so verbunden mit den Menschen, dass er mit der Zeit wie ein Chinese aussah.



PFARRKIRCHENSANIERUNG

Die geplante Innensanierung der Pfarrkirche Zell wird im kommenden Jahr konkrete Gestalt annehmen. Sie soll zwei Jahre dauern. Die geschätzten Kosten betragen ca. 1,7 Millionen Euro. Am 2. Dezember reiste eine Delegation aus Bürgermeister des Seelsorgeraumes mit Dekan, Baumeister Luxner und Kirchenratsobmann Brindlinger nach Innsbruck zu eine Gespräch mit Landtagspräsident DDr. Herwig van Staa.

Dieser war sehr wohlwollend und hat eine Behandlung des Vorhabens und eine großzügige Unterstützung in Aussicht gestellt.

Für die betreffende Sitzung beim Land wird nun ein vorbesprochenes Finanzierungskonzept eingereicht werden.

Anfang des kommenden Jahres wird dann ein Pfarrbrief mit Schwerpunkt Kirchensanierung erscheinen, in dem dann eine grobe Übersicht über die geplanten Arbeiten enthalten sein soll.

Ich bitte jetzt schon im voraus, die Kirchensanierung kräftig zu unterstützen. Es sind schon einige großzügige Spenden eingelangt, für die ich herzlich danken möchte. Gerade in turbulenten Zeiten ist eine Kirchensanierung ein wichtiges Signal dafür, wie wichtig uns das geistige Erbe ist und eine Möglichkeit, dies auch besonders bewusst zu machen. **1. St.**

INTEGRATION UND LIEBE ZU ÖSTERREICH!

Die österreichischen Bischöfe haben bei der jüngsten Bischofskonferenz auch die aktuelle Flüchtlingskrise thematisiert und vor einer Integrationskrise gewarnt und gemeint, es müssen entsprechende Mittel bereitgestellt werden für Spracherwerb, Bildung und Zugang zu Arbeit etc. Sie verwiesen zugleich auf die unbedingte Geltung der Menschenrechte, die demokratische Verfassung, Religionsfreiheit sowie die gleichberechtigte Stellung von Mann und Frau, die gewährleistet sein müssten.

Natürlich ist Integration nicht einfach machbar. Sie erfordert neben vielen praktischen und finanziellen Voraussetzungen u. a.:

Erstens die Bereitschaft, sich integrieren zu lassen. Hier werden sich schon viele Probleme ergeben, wenn man bedenkt, dass für überzeugte Muslime manche Werte nicht mit der Scharia vereinbar sind.

Zweitens bedarf es auch der Fähigkeit, sich integrieren zu können. Dies wird in vielen Fällen nicht gegeben sein. Die Menschen, die momentan nach Mitteleuropa kommen, stammen großteils aus einem völlig anderen Kulturraum. Wäre es nicht naiv, zu glauben, man könne die eigene kulturelle Prägung so einfach überspringen bzw. wechseln wie ein Hemd?

Als Drittes bedarf es einer klaren Werteordnung, die selbstbewusst vertreten und eingefordert wird, damit Integration möglich wird. Hier stellt sich natürlich die Frage, in was sich zu uns kommende Menschen integrieren sollen, in unsere Konsumgesellschaft, in einen neomarxistischen Kapitalismus oder in eine christlich geprägte Werteordnung? Zeigt nicht die gegenwärtige Entwicklung (Glaubensverdunstung, moralischer Werteverfall, neue Ideologien wie Genderwahn etc.), dass es wenig Konsens mehr gibt, dass das Wertesystem unserer Gesellschaft im Umbruch ist?

Dann soll man bedenken, dass, selbst wenn alle Voraussetzungen gegeben wären, bei einer gewissen Anzahl von zu Integrierenden wird Integration trotzdem, von einzelnen Fällen abgesehen, schlicht unmöglich.

Ist es gegenwärtig nicht so, dass wir von den Früchten einer großteils vom Christentum geprägten Kultur leben, während diese Wurzeln bereits vielfach negiert werden. Mitten in diesem Substanzverlust kommt nun die große Herausforderung der Integration. Ist nicht der zunehmende Relativismus eine Art Desintegration, die Integrationsfähigkeit aufhebt? Werden wir vielleicht in eine große Prüfung hineinführt, die uns zur Entscheidung drängt: Neuevangelisierung Europas oder Untergang des Abendlandes, Erneuerung oder Absturz?

Die österreichischen Bischöfe haben in ihrer Erklärung (Kath.net vom 13. November) festgehalten: Das Ziel der Integration muss die gemeinsame Liebe zu Österreich sein, die uns Menschen in diesem Land verbindet.

Dies ist ebenfalls ein wichtiger, bedenkenswerter Punkt. Die Liebe zu Österreich, unserem Vaterland ist ein sehr erstrebenswerter Wert, wobei wir uns fragen müssen, ob dies gegenwärtig tatsächlich der Fall ist. Ist die Liebe zu Österreich, also die Vaterlandsliebe nicht schon fast ein Fremdwort geworden, oder wird man bereits politisch verdächtigt, wenn man von der Liebe zum Vaterland spricht? Was ist denn das Gemeinsame, das uns in Österreich verbindet?

Wie jede andere Art von Liebe auch, zeigt sich die Vaterlandsliebe durch konkrete Taten. Der liebende Blick ermöglicht es einem, die Schönheit dessen, was man liebt, zu erkennen. Man will das Geliebte schützen und bewahren. Man setzt es nicht aufs Spiel, sondern verteidigt es, wenn dies notwendig wird.

Wer würde einem Vater glauben, dass er sein Kind liebt, wenn er nicht bereit ist, es zu verteidigen, wenn es angegriffen wird. Wenn der Vater Staat nicht mehr bereit ist, ein Land wirksam zu schützen und die verantwortlichen Politiker das Bundesheer gegen den Volkswillen geradezu stiefmütterlich vernachlässigen, dann wird die Liebe zum Vaterland untergraben. Heute erscheint es oft so, als könne man (vielleicht abgesehen von der Landschaft) in allem anderen, in allem Fremden etwas Faszinierendes, etwas Außergewöhnliches, etwas Bedeutendes, einfach etwas Liebenswertes entdecken, nur in der eigenen Heimat nicht. Wie sollen die vielen Menschen, die nach Österreich kommen, lernen, dieses Land zu lieben, wenn es von der autochthonen Bevölkerung, allen voran den Medienverantwortlichen, vielfach schlecht gemacht und gering geschätzt wird. Vor allem unser größter Schatz, das christliche Erbe unserer Heimat scheint vielen nichts mehr wert zu sein.

Hier kann die Kirche einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten, die christliche Identität unserer Heimat zu stärken, damit das, was unser Land geprägt hat (und gerade deshalb ist es ja letztlich so anziehend für viele Menschen, die jetzt kommen) wieder prägend wird: Der christliche Glaube. Dazu bedarf es einer adventlichen Gesinnung, Umkehr, Buße, Gebet, eine innere Erneuerung!

Johannes Kleinwiesinger

AUS DER PFARRE GERLOS

Jungbürgerfeier in Gerlos

Nach sechs Jahren fand in Gerlos wieder eine Jungbürgerfeier statt, zu der mehr als 40 Jungbürger und Jungbürgerinnen von der politischen Gemeinde eingeladen waren. Traditionell begann die Feierlichkeit mit einer Hl. Messe in der Pfarrkirche. Am Ende der Hl. Messe wurde das Jungbürgergelöbnis feierlich abgelegt. Fabian Kammerlander und Silke Emberger traten nach vorne, um auch stellvertretend für die anderen Jungbürger/innen zu geloben dem Vaterland Österreich, dem Heimatland Tirol und der Heimatgemeinde Gerlos, die Treue zu halten. Des Weiteren die Rechte als Bürger eines demokratischen Staates zu wahren, und die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen und den Mitmenschen in Not beizustehen.



Bei den Ansprachen der Ehrengäste wurden die Jungbürger/innen darin bestärkt, mit Entschlossenheit und Überzeugung ihre Lebensziele und Lebenspläne zu verwirklichen. Jeder solle seine Fähigkeiten und Talente zur Entfaltung bringen und dadurch der Allgemeinheit dienen. Sie wurden auch ermutigt, politische Verantwortung zu übernehmen, um so mitbeizutragen für den Aufbau und Festigung der Gesellschaft, die christliche Werte schützt, verteidigt und lebt.



Wie bei der letzten Jungbürgerfeier war auch dieses mal Marianne Hengl als Referentin eingeladen, um zu den jungen Menschen zu sprechen. Es war sehr beeindruckend zu erleben, wie diese Frau mit ihrer schweren Behinderung das Leben meistert, und welche Lebensfreude sie ausstrahlt und vermittelt. In ihrer Ansprache hat sie den jungen Menschen unserer Gemeinde zu verstehen gegeben, dass auch ein behinderter Mensch ein erfülltes Leben führen kann.



Es kommt auf die Einstellung zum Leben an. Jedes Leben kann eine tiefe Sinnerfüllung finden, wenn ich mich als konkrete Person bejahe und annehme. Das Leben von Marianne Hengl ist dafür ein sprechendes Beispiel. Sie hat ihr Leben mutig in die Hand genommen, das hat sie mitunter ihrer Familie zu verdanken, besonders den Eltern, die eine herausragende Stütze und Hilfe waren. Ihr Lebenszeugnis ist für uns alle eine Ermutigung, nie aufzugeben selbst in schwierigen Lebenssituationen.

Ihre Lebensfreude schöpft sie aus dem Glauben an Gott. Sie weiß sich von ihm geliebt und angenommen. Das bringt sie in ihren Gesprächen und Begegnungen mit den Menschen immer wieder zum Ausdruck. Sie macht sich für andere zum Geschenk, und wird dabei selbst reich beschenkt.

Liebe Pfarrangehörige! Wir bereiten uns wieder auf das heilige Weihnachtsfest vor, wo Gott der Vater uns überreich beschenkt in seinem vielgeliebten Sohn. In diesem Sinne wünsche ich Euch allen noch besinnliche Adventstage sowie gnadenreiche Weihnachten.

*Euer Ferdinand Schnaiter,
Kooperator*

MARIA RAST–JUBILÄUMSKIRCHE IM HEILIGEN JAHR

Liebe Gläubige!

Am 8. Dezember beginnt das von Papst Franziskus ausgerufene Heilige Jahr. An diesem Tag wird der Heilige Vater im Petersdom die Heilige Pforte öffnen.

Nach dem Willen des Heiligen Vaters sollen im Jubiläumsjahr auch Bischofskirchen oder andere bedeutende Kirchen in den Diözesen von den Bischöfen benannt werden. Im Heiligen Jahr können die Gläubigen beim Besuch dieser Kirchen in Verbindung mit den sonst üblichen Bedingungen einen Ablass erwerben. Erzbischof Franz hat für den Raum Zillertal die Kirche Maria Rast hierfür bestimmt.

Am **8. Dezember** werden wir das Heilige Jahr mit allen Gottesdiensten beginnen. In der Wallfahrtskirche Maria Rast feiern wir um 15.00 Uhr einen **Festgottesdienst**. In diesem Rahmen wird auch eine **Marienweihe** stattfinden. Ab 14.00 Uhr und während der Messe ist Beichtgelegenheit.

Der **Marienfeiertag hat für Österreich besondere Bedeutung** und wird heuer 60 Jahre alt. Nachdem die Nationalsozialisten den Feiertag Maria Empfängnis 1938 abgeschafft hatten, wurde der Feiertag im Jahr des Staatsvertrags 1955 nach einer breiten Unterschriftenaktion katholischer Medien als gesetzlicher Feiertag wieder eingeführt.

Es war die Dankbarkeit für den Staatsvertrag und die völlige Souveränität Österreichs, die den Boden für die Wiedereinführung dieses Feiertags bereitete. Führende Politiker Österreichs wie Leopold Figl und Julius Raab waren der Überzeugung, dass Verhandlungsgeschick allein nicht zum Abzug der Besatzungsmächte geführt hatten, sondern auch die Gebete vieler Österreicher erhört worden waren. Eine halbe Million Österreicher hatten sich verpflichtet, in dem Anliegen eines freien Österreichs täglich den Rosenkranz zu beten, auch Nachtanbetung und Bittprozessionen gehörten zu den Aktivitäten des „Rosenkranz-Sühnekreuzzugs“.

Die Geschichte des 8. Dezember kann uns erinnern, wie wichtig das Gebet der Gläubigen für die Politik ist. Gerade in Zeiten, wo immer mehr Entwicklungen aus den Fugen geraten und die Politik zusehends ohnmächtiger zu werden scheint, sollte das Gebet als geistliches Mittel und Hilfe wieder neu entdeckt werden.

AKZENTE FÜR DAS HEILIGE JAHR IN MARIA RAST!

Bei der letzten Dekanatsitzung haben wir beraten, wie wir besondere Akzente im Heiligen Jahr in Verbindung mit Maria Rast setzen können und dabei folgendes vereinbart:

Das Heilige Jahr wird in jeder Pfarre bei den jeweiligen Gottesdiensten am 8. Dezember eröffnet. In Maria Rast sollen einerseits die **samtäglichen Messen jeweils um 08.00** Uhr den Gläubigen besonders empfohlen werden.

Die **ersten Samstage im Monat sollen besonders feierlich** begangen werden. An diesen Samstagen werden die Pfarrer des Dekanates und der Herr Kooperator abwechselnd die Messe feiern und ein Priester wird jeweils als Beichtvater während der Messe und bei Bedarf nach der Messe zur Verfügung stehen.

Die Glaubensprozession am Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit wird heuer als **Dekanatsprozession** begangen werden.

Am **Festtag des Heiligen Josef (19. März)** wird um 08.00 Uhr in Maria Rast ein **Dekanatsgottesdienst** gefeiert werden.

Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, dass neben den üblichen Beichtgelegenheiten in der Pfarrkirche (Freitag 18.00 - 19.30 Uhr und Sonntag von 08.00 - 08.30 Uhr) es natürlich jederzeit auch möglich ist, ins Widum zur Beichte bzw. einem Beichtgespräch zu kommen. Dafür haben die Seelsorger immer Zeit.

*Glasfenster in
Maria Rast: Besuch
Mariens bei Elisabeth*



MESNERHAUS MARIA RAST - HAUS DER JUGEND

Das Mesnerhaus Maria Rast (im Bild im Hintergrund) ist ursprünglich gebaut worden, damit ein Mesner bzw. eine Mesnerfamilie in unmittelbarer Nähe der Kirche wohnen kann. Manche Mesner haben dieses Haus neben der Wohnung auch als Gastbetrieb für Wallfahrer benützt.

Als die Mesnerfamilie nicht mehr im Mesnerhaus wohnte, haben wir im Pfarrkirchenrat vereinbart, dass das Haus auf alle Fälle einer geistlichen Zielsetzung dienen soll, um direkt oder indirekt der Wallfahrt bzw. der Seelsorge zu dienen. Alles andere wäre eine Zweckentfremdung und nicht im Sinne der Gläubigen.

Nachdem aus einer zweimal angedachten bzw. angestrebten Ansiedlung einer geistlichen Gemeinschaft nichts wurde, haben wir uns seinerzeit entschlossen, das Haus für geistliche Begegnungen zur Verfügung zu stellen. So sind in den letzten Jahren viele Jugendgruppen gekommen, und haben vor allem Sport mit Exerzitien oder Einkehrtagen verbunden. Dabei entrichten die jeweiligen Gruppen lediglich einen kleinen Unkostenbeitrag für Heizkosten etc.

Diese Lösung hat sich inzwischen bewährt und es kommen vor allem Jugendgruppen bzw. geistliche Bewegungen aus Österreich, Deutschland und Tschechien.

Dies hat mehrere Vorteile:

Erstens ist es für geistliche Gruppen günstig möglich im Zillertal einige Tage zu verbringen. So ist es ein **Beitrag der Pfarre zur**

Jugendarbeit in der Kirche.

Wenn geistliche Gruppen in der Pfarre sind und hier Exerzitien machen, dann ist das sicherlich ein großer *Segen für die Pfarre*.

Der Wallfahrtsort Maria Rast wird dadurch belebt und es entstehen viele **positive geistliche Verbindungen** mit Maria Rast und dem Zillertal insgesamt, die auch später weiter gepflegt werden.

Maria Rast ist dadurch ein **Ort besonderer Berufungspastoral** geworden. So gibt es z. B. einige Priester bzw. Seminaristen z. B. in Prag, deren geistlicher Weg sehr viel mit Maria Rast zu tun hat.



Das Haus Maria Rast eignet sich auch für kurzfristige Inanspruchnahme etwa für Pfarrgemeinderatsklausuren, Einkehrtage, geistliche Begegnungen etc. Anmeldungen sind jederzeit im Pfarrbüro möglich. Ich bin sehr froh über diese Entwicklung und möchte festhalten, dass die Wallfahrt in Maria Rast sich besonderen Zustromes erfreut. I. St.

Jesper Kleinwender

Evangelium vom 3. Adventsonntag

VOM 13. DEZEMBER 2015

**Aus dem heiligen Evangelium
nach Lukas - Lk 3,10 - 18**

Johannes der Täufer

Da fragten ihn die Leute: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso. Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist. Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold! Das

Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.



Liebe Kinder!

Johannes der Täufer hat in der Wüste gepredigt. Er hat die Menschen auf die Ankunft von Jesus vorbereitet. Er hat ihnen gesagt, dass sie umkehren sollen. Von Jesus hat Johannes gesagt, dass er mit Heiligem Geist und Feuer taufen werde.

Wir alle sind Jesus schon begegnet, zuerst in der Heiligen Taufe. Wir haben seinen Geist empfangen. Wir haben in der Taufe die Fähigkeit zur Liebe empfangen, die wie ein

Feuer ist, das im Herzen brennt. Auch wir können wie damals die Zöllner und die Soldaten fragen: Was sollen wir tun im Advent?

Die Antwort ist auch ganz einfach. Wir sollen an dem Platz, an dem wir sind, als Christen leben, ehrlich sein, um das Gute bemüht, hilfsbereit. Das, was uns zukommt, gerne und aus Liebe zu Jesus tun. Wir sollen dies tun, weil wir Jesus kennen, weil wir Christen

sind. Und wenn wir Gutes tun, dann lernen wir dadurch Jesus besser kennen.

Liebe Kinder: Der dritte Adventsonntag wird auch „gaudete“ genannt, d. h. Freuet euch! Freuet euch am Herrn! Weil wir Jesus kennen, haben wir einen wirklichen Grund zur Freude. Kehren wir um, sprechen wir oft mit Jesus, beten wir viel, dann ist unsere Vorfreude auf Weihnachten, die Freude am Glauben und die Freude an vielen anderen schönen Dingen noch größer! Gesegneten Advent!

Josmar Kleinwender

Die Heiligen und Seligen der Europaregion Tirol

N a m e n :

heilig selig Seligsprechungsverfahren

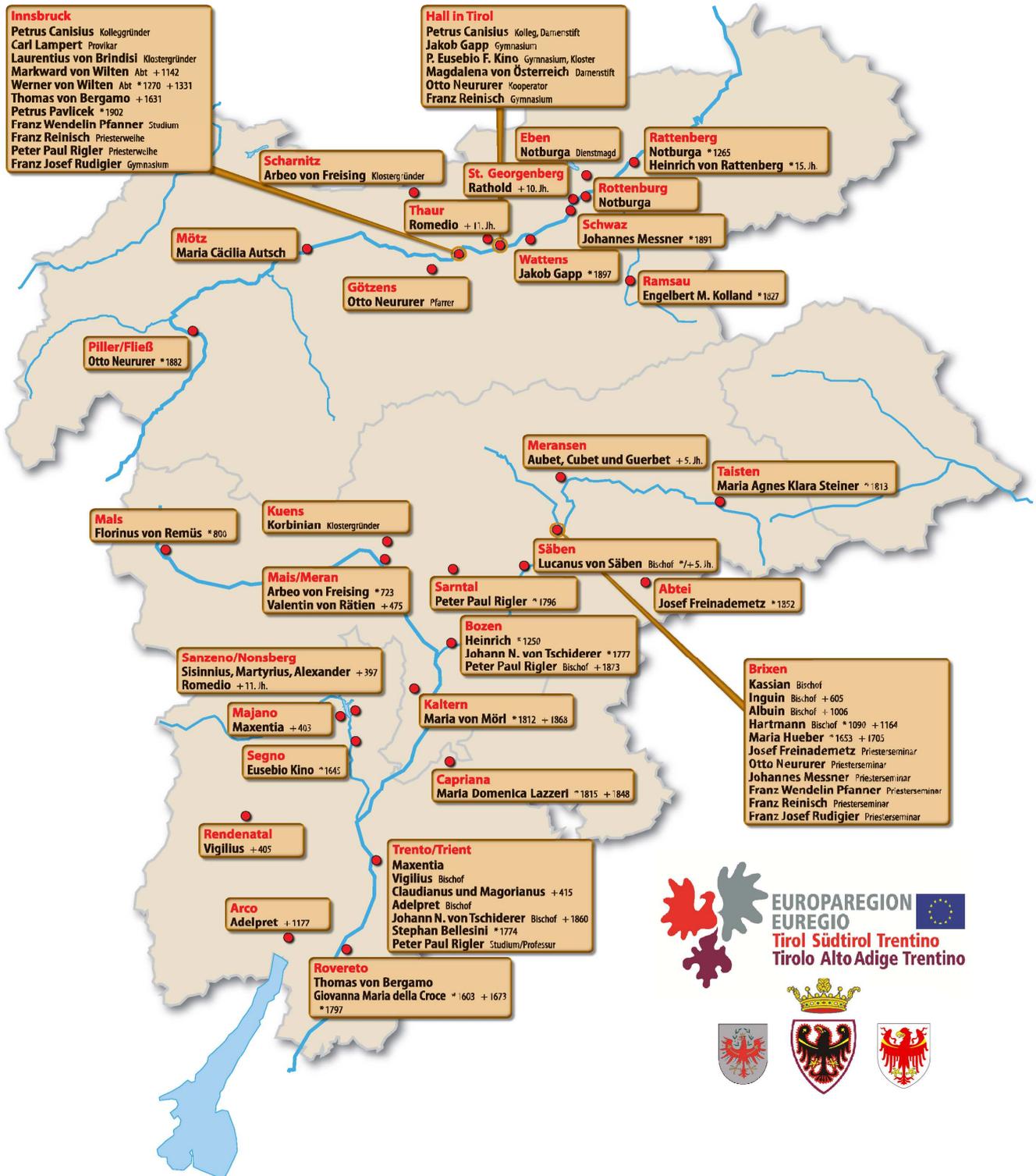
- + 1984 Johannes Messner
- + 1982 Petrus Pavlicek
- + 1962 Basilio Martinelli
- + 1946 Clemens A. von Galen
- + 1945 Josef Mayr-Nusser
- + 1944 Carl Lampert
- + 1944 Maria Cäcilia Autsch
- + 1943 Jakob Gapp
- + 1943 Bernhard Lichtenberg
- + 1942 Franz Reinisch
- + 1942 Paolina Visintainer
- + 1940 Otto Neururer
- + 1929 Gerolamo M. Biasi
- + 1909 Franz Wendelin Pfanner
- + 1908 Josef Freinademetz
- + 1884 Franz Joseph Rudigier
- + 1873 Peter Paul Rigler
- + 1868 Maria von Mörl
- + 1862 Maria Agnes Klara Steiner
- + 1860 Engelbert Michael Kolland
- + 1860 Johann Nepomuk v. Tschiderer
- + 1855 Antonio Rosmini
- + 1848 Maria Domenica Lazzeri
- + 1840 Stefano Bellesini
- + 1711 Eusebio Francisco Kino
- + 1705 Maria Hueber
- + 1673 Giovanna Maria dalla Croce
- + 1631 Thomas von Olera/Bergamo
- + 1619 Laurentius von Brindisi
- + 1597 Petrus Canisius
- + 1590 Magdalena von Österreich
- + 1480 Heinrich von Rattenberg
- + 1331 Werner von Wilten
- + 1315 Heinrich von Bozen
- + 1313 Notburga von Eben

heilig selig

- + 1177 Adelpret von Trient
- + 1164 Hartmann von Brixen
- + 1142 Markward von Wilten
- + 11. Jhdt Romedius von Thaur
- + 11. Jhdt Abraham und David
- + 11. Jhdt Wichiburgis von Sonnenburg
- + 1041 Volkhold, der Einsiedler
- + 1019 Ottwin von Sonnenburg
- + 1006 Albuin von Säben/Brixen
- + 10. Jhdt Rathold von Aibling
- + 856 Florinus von Remüs
- + 783 Arbeo von Freising
- + 720/730 Korbinian
- ? Constantius von Säben
- + 612 Secundus von Trient
- + 605 Ingenuin von Säben
- + 595 oder 618 Agnellus von Trient
- + 475 Valentin von Rätien
- + 5. Jhdt Lucanus von Säben
- + 5. Jhdt Aubet, Cubet und Guerbet
- + 415 Magorianus und Claudianus
- + 405 Vigilus von Trient
- + 403 Maxentia von Trient
- + 397 Sisinnius, Martyrius
und Alexander
- 380 Abundantius von Trient
- 350 Jovinus von Trient
- + 304 Hermagoras
- + 304 Fortunatus von Todi
- + 303 Kassian von Säben
- + um 300 Felix von Gardumo
- + 200 Lucius
- + 195 Emerita
- ? Hermes
- um 100 Prosdocimus von Padua

Die Heiligen und Seligen der Europaregion Tirol

Karte:



Pfarrbriefrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **20. Dezember** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken. Für den Gewinner gibt es einen Buchpreis, deshalb bitte Alter angeben.*

Name.....Anschrift.....Tel:.....Alter.....

Das letzte Rätsel hat **Anna Gredler** (Hippach) gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

Diese Dinge helfen uns, dass es wirklich Weihnachten werden kann:

	W P M W M D T T I C V O W Y K R G C X I
Rorate	W E D Z D U S R O R A T E Z Q X I H J X
Angelus	D R I O R W T U O A G V N V E H K R W K
Christmette	W E I H N A C H T S E V A N G E L I U M
Rosenkranz	O S T L N R B X C R T T P U F G N S L B
Weihnachtsbeichte	I P G W H A S R Z U K I N H Y N X T F V
Verzichten	U F Y Z U U C I D P A Z L B Z U N M B P
Anbetung	E X O H L R C H W G S R H L O T U E N Q
Stille	L U Y E P H C O T O C Z B W E E D T D Q
Brauchtum	B H G S T B G N R S I F K B P B T T H E
Weihnachtsevangelium	Z N H E T Z H Q B E B K E Y H N H E E M
Kannst du sie im Buchstabensalat finden?	A J N B F Z N A R K N E S O R A R G L E
	P C J I L Y Y N J U M W I X U X N I Q M
	V M G R O V V E N S A L M C U H H A X T
	U E A B H S N O A C T U P Q H T H W Q G
	J G E Z J W T F E J N I X V K T F W S Z
	C P L B J Q Z U G X S D X O J A E S M T
	V R X W H V X W A C A V E K Y Z G A Z L
	N M Y S J I L E H N B B R R E I G X T E
	L S M L I H H P J W V T C K J Y C P C V

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Maximilian Seekircher



*Lara Erna Annemarie
Eberharter*



Andreas Hötter



*Lena Marie
Kirchner*



*Theresa Elisabeth
Burkia*



Lian Adrian Wietinger



Sophia Egger



Melina Maria Haas



*Johannes Rupert
Taxacher*

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.

LEBENSCHUTZ - MUSIK

LEBENSCHUTZ, WILLKOMMENS- KULTUR FÜR UNGEBORENE

Der Verein "Jugend für das Leben" eine Initiative junger Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Kultur des Lebens aufzubauen, veranstaltete am Samstag, den 14. November 2015 in Innsbruck eine "Lichterkette für die Ungeborenen". In drei weiteren Landeshauptstädten werden diese Lichterketten ebenfalls durchgeführt. Die entzündeten Lichter sollen an die vielen abgetriebenen Kinder erinnern und um mehr Unterstützung für Frauen in Schwangerschaftskonflikten einfordern.

Mehr als 100 Teilnehmer, darunter auch ein paar Pfarrgemeinderäte aus unserer Pfarre, schlossen sich dem Lichterzug von der Hofkirche bis zur Anna-Säule an, um dann abschließend gemeinsam eine Hl. Messe in der Jesuitenkirche zu feiern. Zu Beginn der Veranstaltung erläuterte eine Vertreterin von "Jugend für das Leben", dass in Tirol geschätzt 800 Abtreibungen jährlich stattfinden und dass fast alle Frauen sich für ihr Kind entscheiden würden, wenn sie mehr Unterstützung hätten.

In diesem Zusammenhang wurde das "Projekt Zdislava e.V." (Schwangere Frauen in Not brauchen eine Heimat) vorgestellt. Dieser Verein will schwangeren Frauen und Mädchen, welche in Not sind, ermöglichen, ihr Kind anzunehmen. Es wurde dafür ein "Haus für das Leben" mit entsprechender fachlicher Betreuung in Tirol eröffnet.

Nähere Informationen unter www.projekt-zdislava.de oder Tel. 05243-43275.

Leider wurde diese friedliche Veranstaltung von radikalen Abtreibungsbefürwortern so massiv gestört, dass die Polizei eingreifen und Demonstranten festnehmen musste.

KIRCHENMUSIK

Wie gewohnt haben wir heuer wieder die Heilige Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik gefeiert. In der Pfarrkirche Zell wurde der Festgottesdienst vom Kirchenchor Zell und der Bundesmusikkapelle Zell am Ziller festlich mitgefeiert, in Ramsau wurde die Festmesse erstmals gemeinsam von der Singgemeinschaft und der Bundesmusikkapelle Ramsau gefeiert. Papst Benedikt hat einmal in einem Vortrag ausgeführt, dass die Kirchenmusik als eine Antwort auf die Berührung des Menschen durch die Liebe, durch Tod und Trauer und letztlich durch die Berührung mit Gott entstanden ist. Letztlich sei die Berührung durch die Liebe und die Trauer auch eine Berührung durch Gott. Es sei kein Zufall, dass die Kirchenmusik im christlichen Abendland zu dieser einmaligen Höhe gelangt sei.

Wie die Entstehung der Kirchenmusik eine Antwort auf die Berührung durch Gott ist, so kann man umgekehrt auch sagen, dass die Kirchenmusik dazu dient, einerseits den Glauben auszudrücken und gleichzeitig dem Menschen zu helfen, das Herz zu erheben oder eben zu öffnen für die Berührung durch Gott.

Die Kirchenmusik ist nicht bloß ein Beiwerk oder eine Umrahmung, sondern sie ist Bestandteil der Liturgie.

Wir dürfen in der Pfarre dankbar sein, dass wir viele Sänger und Musikanten haben, die bereit sind, im Dienst der Kirchenmusik zu stehen und auf ihre Weise Gott zu verherrlichen und den Menschen zu dienen. So sei hier allen Musikanten der Musikkapellen, dem Kirchenchor, der Singgemeinschaft Ramsau, dem Chor Magnificat, den Haslacher Dirndl, den Jungscharkindern, dem Zellberger Kinderchor, dem Lehrerchor und dem Chor Sine Nomine herzlich gedankt.

Ignaz Pleinwender

PFARRWALLFAHRT

Die diesjährige Pfarrwallfahrt führte uns am 7. November zunächst nach Roppen in das Dekanat Imst der Diözese Innsbruck. Dort feierten wir in der neu renovierten Pfarrkirche die Heilige Messe zu Ehren des Heiligen Leonhard, der auch der Patron dieser Kirche ist.

Der junge, dynamische Pfarrer DDr. Johannes Laichner machte uns eine sehr interessante Kirchenführung, die er mit manchen Bezügen zur pastoralen Entwicklung der Gegenwart und aktuellen Fragen verband.



Hinten links im Langhaus sind die Heiligen Agnes, Cäcilia, Margarethe, Barbara, Laurentius, Stephanus und zwei Kinder dargestellt. Eines dieser Kinder ist der Anderl von Rinn.



Auf dem Programm stand dann auch der Besuch einer Weberei in Karrösten, die noch als Familienbetrieb geführt wird und schließlich ein Besuch der Kirche am Locherboden.



Pfarrer Johannes Laichner, ein versierter Kenner der Kunstgeschichte, hat uns die Bedeutung des Gotteshauses kunstgeschichtlich und in seiner Bedeutung für die Liturgie und den Glauben eindrucksvoll dargelegt. Es war für zugleich eine große Ermutigung, die Renovierung der Pfarrkirche in Angriff zu nehmen.



STARK - SELBSTBEWUSST - AUFGEKLÄRT

SEXUALERZIEHUNG VOM KLEINKINDALTER BIS IN DIE VORPUPERTÄT

VON MARIA UND RICHARD BÜCHSENMEISTER



Sexualerziehung vom Kleinkindalter bis in die Vorpubertät

Das Ehepaar Maria und Richard Büchsenmeister hat einen großen Erfahrungsschatz in Erziehungsfragen und ist als Referenten-Ehepaar sehr gefragt.

oder über Veränderungen in der Reifezeit sprechen kann. Es liegt darin eine große Ermutigung und echte Erziehungshilfe für interessierte Eltern.

Es gelingt dem Ehepaar Büchsenmeister, mögliche Ängste und Vorbehalte gegenüber einer als zu früh empfundenen Sexualerziehung abzubauen und zu einem rechtzeitigen Gespräch zu ermutigen. In einer Welt, in der medial das Thema Sexualität allgegenwärtig ist und mittels Handy und Tablet mit einem „touch“ ins Kinderzimmer kommt, brauchen wir keine Angst davor zu haben, zu früh dran zu sein. Vielmehr gibt sachliches Wissen den Kindern Sicherheit und Selbstvertrauen und hilft ihnen, die medial transportierten Inhalte einzuordnen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Thema Sexualerziehung, zu dem sie bereits in vielen Vorträgen gesprochen haben. Dieser Vortrag liegt nun in etwas erweiterter Form als Buch vor.

Viele haben vielleicht schon die Situation erlebt, dass Kinder Fragen stellen, die einen momentan überfordern. „Wo kommen denn die Babys heraus?“ und vielleicht noch schwieriger: „Wie kommen denn die Babys in den Bauch hinein?“ Das vorliegende Buch ist eine ganz große Hilfe und Ermutigung für alle Eltern, die in verantwortungsvoller Weise ihrem Erziehungsauftrag nachkommen wollen und sich dessen bewusst sind, dass gerade das sensible Thema der Sexualerziehung einen ganz wichtigen Bereich der Gesamterziehung darstellt.

In vierzehn übersichtlich gestalteten Kapiteln zeigen die Autoren anhand vieler praktischer Beispiele auf, wie man in einer altersgemäßen, angemessenen Sprache mit Kindern über ihre Geschlechtlichkeit, über das Thema Fruchtbarkeit und das Wunder des Lebens

Es ist sehr wichtig, dass unsere Kinder uns als Eltern als kompetent erleben. Wenn wir ihnen gegenüber sprachlos sind, das Thema meiden oder ihnen falsche Antworten oder Unwahrheiten erzählen, werden sie uns in Zukunft nicht mehr fragen. Sie können dann den Eindruck gewinnen, dass wir ihre Fragen nicht ernst nehmen, dass wir uns nicht auskennen oder nicht darüber sprechen wollen. Wenn wir es nicht tun, werden es andere tun.

Mancher Leser fragt sich nun vielleicht, was man tun soll, wenn das eigene Kind aber überhaupt nie etwas in diese Richtung fragt, auch wenn es vielleicht schon in der Vorpubertät ist. Dann eignet sich ein sogenanntes nachholendes Gespräch, um das Kind auf den seinem Alter angemessenen Wissenstand zu bringen.

Das Ehepaar Büchsenmeister rät, dem Kind dabei keine peinlichen Fragen darüber zu stellen, was es denn schon weiß oder auch nicht weiß, sondern man könnte beispielsweise nach einer Begegnung mit einer Schwangeren dem Kind erzählen, wie wunderbar das Baby heranwächst und wie geschützt es im Mutterleib ist und damit vielleicht eine Gelegenheit zu fragen schaffen. Dabei können einige erprobte Wege des Ehepaares Büchsenmeister allen Eltern eine Hilfe sein, zB geben die Autoren zu bedenken: „Solange sie mit Worten arbeiten, nimmt ihr Kind nur das auf, was es interessiert. Das Kind behält die Freiheit, der Information die Bedeutung zuzuteilen, die es selbst zuteilen möchte. Was zu viel ist, geht an ihm vorbei. Verwenden Sie daher keine Fotos. Sogar schlichte Zeichnungen in Kinderbüchern können Kinder überfordern. Bilder prägen sich ein, Worte können wie durch einen Filter aufgenommen und verarbeitet werden.“ Das ist vor allem für den Umgang mit kleineren Kindern ein sehr wichtiger Gedanke, finde ich.

Ganz bedeutsam ist auch der Hinweis, den Kindern immer die Wahrheit zu sagen (damit man später nichts zurücknehmen muss und vor den Kindern als Lügner oder als unwissend dasteht), aber nicht die ganze Wahrheit. Man kann den Kindern zB zwar von der Geburt erzählen und dies auch anatomisch richtig darstellen, doch von den Schmerzen muss man ihnen nicht detailliert berichten.

Die Vorpupertät ist auch die Zeit um Mädchen auf ihre Menstruation, die Burschen auf ihren ersten Samenerguss vorzubereiten. Auch dabei hilft dieses Buch mit Tipps und Beispielen.

Trotz seiner überschaubaren Länge (man kann es bei dringendem Bedarf durchaus in

einem Zug durchlesen) ist das Buch zugleich Ratgeber und Nachschlagewerk. Man findet wirklich alles Wichtige für das Gespräch mit Kindern. Es stärkt dabei die Erziehungskompetenz der Eltern, gibt wertvolle Denkanstöße und macht Mut zum Gespräch. Auch für alle Pädagogen, die mit Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter zu tun haben, ist das Buch sicherlich eine Fundgrube und äußerst empfehlenswert.

Alle Eltern wollen ja das Beste für ihre Kinder. Oft sind sicherlich nicht Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit die Gründe für eine fehlende Sexualerziehung, sondern die eigene Sprachlosigkeit und Scheu. Beides lässt sich mit Hilfe der Ausführungen der Autoren überwinden und man findet auch Hinweise, wie man selbst das nötige Fachwissen erwerben kann.

Besonders wertvoll fand ich das Kapitel über die Väter und ihre Bedeutung in der Erziehung der Kinder und den Abschnitt zum Thema Missbrauch, der den Wert einer guten Sexualerziehung als Präventionsmaßnahme vor Augen führt. Mit großem Gewinn las ich auch das Kapitel „Sexualerziehung ist mehr als Aufklärung“, in dem es um die Einbettung der Sexualerziehung in die Gesamterziehung einerseits und um eine Perspektive auf ein großes Ziel, nämlich ein gegliedertes (Liebes) Leben der Kinder geht.

Buchstäblich „liebepoll“ ist nicht nur der Inhalt von STARK, SELBSTBEWUSST, AUFGEKLÄRT, sondern auch die wunderbar ansprechende Gestaltung. Auch optisch ein Buch, das man gerne durchblättert, liest und verschenkt.

Bettina Rahm

PROPHETISCHE WORTE! EIN HIRTENBRIEF AUS VERGANGENEN ZEITEN

Liebe Leser des Glaubensboten!

Im Buch Samuel heißt es: „In jener Zeit waren Worte des Herrn selten. Visionen waren nicht häufig.“ Klingt das nicht auch wie auf unsere Zeit gemünzt? Es werden heute viel mehr Worte gemacht, es wird viel Papier produziert, aber wo dringen Worte des Herrn durch, wo ist das prophetische Element, auch in der Verkündigung? Man redet heute viel von Visionen, aber wie oft meint man damit bloß menschliche Träume, Wünsche oder lediglich Zukunftsvorstellungen, aber nicht das Ergriffen werden von einer anderen Welt, der Welt Gottes?

Besondere Hirtenworte, geschrieben für das Heilige Jahr 2000, könnten einen heutigen Leser vielleicht besonders aufrütteln, vielleicht sind sie aktueller wie damals, eben prophetisch.

Der vollständige Hirtenbrief (mit dem II. Teil) ist auf der Pfarrhomepage unter www.pfarre.zell.at/hirtenbriefe einsehbar. Hier also der I. Teil dieses Hirtenbriefes ohne die Einleitung:

1. Längst hätten wir uns bekehren müssen.

- Es ist das Jahr 860. Die Kaiserstadt Konstantinopel erlebt einen schönen Sommer. Da bricht am 18. Juni unvermittelt das Unheil über die Hauptstadt herein. Unter der Führung der Schweden greifen die Russen die Stadt am Bosphorus an. 200 Schiffe umzingeln die Stadt. Und der Kaiser ist fern – auf einem Feldzug in Kleinasien. Die Gefahr steht greifbar da, eine Katastrophe scheint unvermeidlich. Die Außenbezirke der Stadt müssen aufgegeben werden, und dort verüben die Angreifer grauenhafte Dinge. Die Straßen sind mit Leichen übersät. Da ruft der Patriarch Photius am 23. Juni die Bevölkerung der Stadt zusammen und hält eine Rede, eine Predigt, die in die Geschichte eingegangen ist.

- „Was soll dies alles? Was für ein harter und schwerer Schlag des (göttlichen) Zornes? ...

Was ist der Grund, dass ... eine solche Menge schwerer Übel über uns ausgegossen wurde? ... Kam dies alles nicht über uns wegen unserer Missetaten? Entrissen wurden wir den Übeln, von denen wir oft bedrängt wurden. Wir hätten die Pflicht gehabt, dafür zu danken, aber es kam uns nicht in den Sinn ... Schon längst hätten wir an die Brust schlagen und die Knie beugen sollen. Schon längst hätten wir das tun sollen, schon längst hätten wir uns in guten Werken üben und uns von den schlechten abwenden sollen ...“ Der Patriarch schließt die Bußpredigt mit den Worten: „Im Übrigen aber, Geliebte, ist jetzt die Stunde gekommen, zur Mutter des Wortes hinzueilen, die unsere einzige Hoffnung und Zuflucht ist. Zu ihr wollen wir flehentlich rufen: Rette deine Stadt, da du es vermagst, o Herrin!“

- Und der Ausgang? In der höchsten Not nehmen die Einwohner ihre Zuflucht zu Gott, veranstalten mit dem Kleid der Gottesmutter, das als kostbarste Reliquie in der Blachernenkirche aufbewahrt wird, eine Bittprozession. Und da geschieht das Wunder: Die Feinde brechen ohne ersichtlichen Grund die Belagerung ab und treten den Rückzug an.

2. Das Jahr der großen Umkehr und Rückkehr

- Liebe Brüder und Schwestern, vielleicht fragt ihr: Was soll das? Was hat dieses Ereignis in Konstantinopel vor 1160 Jahren mit uns zu tun? Die Russen bedrohen uns nicht mehr. Der Kommunismus – wenn wir ihn als Vergleich nehmen wollen – ist zerschlagen. Das alte Europa, das sich so viele Jahrhunderte in Kriegen zerfleischte, wächst zu einer Union zusammen, und was soll dann anderes kommen als Frieden? Es geht uns gut. Wir haben nur die eine Sorge, von unserem Wohlstand etwas verlieren zu können.

- Oder ist die Wirklichkeit doch eine andere? Im vierten Lied vom Gottesknecht – wir hören es am Karfreitag – bekennt der Prophet: „Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg (ins Verderben)“ (Jes 53,6). Trifft das nicht weitgehend auf uns zu?

- Erschreckend ist der Abfall, die Glaubenslosigkeit in unseren Ländern, die als eine der ersten das Evangelium empfangen haben. Es findet ja nicht nur eine Entkirchlichung und nicht nur eine Entchristlichung statt, die noch lange keine Areligiosität bedeutete – wie manchmal behauptet wird; zu Unrecht, wie man sieht. Totale Gottlosigkeit breitet sich aus, die Abwesenheit Gottes bestimmt das Klima unserer Zeit und Gesellschaft. Die Türme unserer Kirchen ragen noch in den Himmel als Wegweiser – aber wie viele richten sich noch danach? Im ehemaligen Ostdeutschland gab ein Mann auf die Frage, was er von Jesus Christus halte, zur Antwort: „Jesus Christus – nie etwas von dem gehört!“ Westlich des ehemaligen Eisernen Vorhanges kennt man natürlich den Namen noch – und benützt ihn zu den gotteslästerlichsten Filmen und Theaterstücken. Was ist schlimmer?

- Friedrich Nietzsche, der sich rühmt, am Gottesmord mitgeholfen zu haben, spürt zugleich die unabsehbaren Folgen. „Das Eis, das uns noch trägt, ist dünn geworden. Wir fühlen alle den unheimlichen Atem des Tauwindes. Wo wir gehen, da wird bald niemand mehr gehen können.“

- Wir haben uns alle verirrt. Die Moral unserer Gesellschaft ist weithin die Unmoral. Heute wird buchstäblich das Schlechte für gut und das Gute für schlecht erklärt, das Unnatürliche wird als natürlich bezeichnet. Die Perversionen der Heiden werden verteidigt, die Verirrten verlangen Rechte für ihr lebensfeindliches Tun. Jeder geht seinen Weg und rechtfertigt sich mit seinem (autonomen) Gewissen. Die Ehe, die vom Schöpfer eingerichtete Institution für das Leben, ist ein auslaufendes Modell; an ihre Stelle treten unfruchtbare Gemeinschaften. Kinder werden zum Spielzeug für abartige Menschen.

- Wir sind für den Frieden, Pazifisten auf allen Ebenen. Wir demonstrieren gegen Waffenerzeugung und Waffenhandel – und führen in unser Land eine hochwirksame chemische Waffe ein, die das unschuldigste Leben tötet und die Frauen in ihrem tiefsten Wesen, in der Mutterschaft, schwer verwundet. Die Vertreter des Staates, der das Leben seiner

Bürger schützen müsste, verteidigt vehement das Recht zur Tötung. Und auch in der Kirche heißt das oberste Gebot: Kein Kampf, keinen Anstoß. Vergessen ist das Wort von Blaise Pascal: „So wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören, wo die Wahrheit herrscht, so ist es auch ein Verbrechen, den Frieden zu bewahren, wenn der Wahrheit Gewalt angetan wird. Es gibt daher eine Zeit, in der der Friede gerechtfertigt ist ... Darum sagt Christus, der erklärt, dass er gekommen ist, den Frieden zu bringen, gleichfalls, dass er gekommen ist, das Schwert zu bringen ... Aber er sagt nicht, dass er gekommen ist, sowohl die Wahrheit wie die Lüge zu bringen.“

Die Herz-Jesu-Figur, die nun den Hintergrund für die Anbetung des Allerheiligsten in der Altenheimkapelle bildet



3. Das Jahr des barmherzigen Vaters

- Liebe Christen, wenn dem so ist, wie es oben dargestellt ist – und ich würde es nicht sagen, wenn ich nicht davon überzeugt wäre – dann gibt es nur die eine Konsequenz: Umkehren! Wir sitzen in einem Zug, dessen Geschwindigkeit rasant zunimmt, und geben uns nicht einmal Rechenschaft, wohin er fährt ...

- Es gibt die Rettung, es gibt das Heil und die Heilung jetzt noch. In der völlig aussichtslosen Situation der Belagerung versprach der Patriarch von Konstantinopel die Rettung: „Ich büрге für das Heil, wenn ihr standhaft bei euren Gelöbnissen bleibt. Ich verbürge euch die Errettung aus dem Unglück, wenn ihr festhaltet an der Umkehr, ich büрге euch für den Abzug der Feinde, wenn ihr von euren Leidenschaften ablasst.“ Woher nahm Photius diese Gewissheit? „Siehe, ich werde deine Vergehen austilgen wie eine Wolke und wie einen Nebel deine Sünden; kehre zurück zu mir, und ich werde dich erlösen“ (Jes 44,22) und „Wendet euch zu mir und ich werde mich zu euch wenden“ (Sach 1,3).

- Es ist das Jahr des barmherzigen Vaters, in dem wir gehen. Das Jahr des Schöpfers von Himmel und Erde, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus, und unseres Vaters. Das heilige Jahr des allmächtigen Vaters, des gütigen und gerechten Vaters. Paulus ruft ihn an als „den Vater des Erbarmens und den Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Not“ (2 Kor 1,3.4). Es ist der Vater-Gott, den wir mit demselben Namen anrufen sollen, den der einzige Sohn gebraucht: Abba, lieber Vater.

- Dieser unser Vater im Himmel ruft uns in diesem Gnadenjahr heim, er ruft uns zurück. Ja, wir haben uns von ihm entfernt, weit entfernt. Und noch immer gehen wir auf diesen Abwegen weiter. Wir sind schon weiter weg als der verlorene Sohn (Lk 15). Dieser erinnerte sich wenigstens noch an den guten Vater, und die Sehnsucht nach ihm stand in seinem Herzen auf: Ich gehe jetzt heim! Er wusste den Weg noch, der zurückführte; er ging, nein er lief heim. Ohne Maßen ergreifend aber ist die Ankunft daheim, die Begegnung mit dem Vater, dessen Güte und Barmherzigkeit der Sohn so sehr missbraucht hatte. Der Vater erspart ihm das Anklopfen und das Schuldbekenntnis; er läuft ihm entgegen, nimmt den verlorenen Sohn in seine Arme und drückt ihn fest an sein Herz. Und die Freude des Vaters („Mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden“) ist so maßlos, dass der ältere Sohn daran Anstoß nimmt, weil er glaubt, dass solche Güte ungerecht sei gegenüber dem „Gerechten“.

- Unsere Zeit und Situation hat etwas Bedrängendes und Unheimliches. Nicht deswegen, weil wegen der Anhäufung unserer Sünden die Barmherzigkeit Gottes erschöpft sein könnte, sondern weil es für uns zu spät sein könnte. Wenn die Entfernung von Gott so groß geworden ist, dass der Mensch wirklich nicht mehr weiß, was Sünde ist, wenn er sein Gewissen in sich ertötet und zum Schweigen gebracht hat, wenn das Bild Gottes, des Vaters, in seiner Seele ausgelöscht ist und er nur mehr den Stimmen seiner Triebe folgt, ist es für die Umkehr zu spät. Wer davon überzeugt ist, dass der falsche Weg, den er geht, der richtige ist, kann nicht mehr umkehren.

- Kehrt um, ruft der Sohn, kehrt heim, ruft der

Vater. In der Kirche überschlagen sich die Stimmen, die nach Reform, nach Erneuerung rufen. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Forderung notwendig, ja überfällig ist. Sehen wir doch täglich in welcher Notlage sich die Kirche befindet. Und es sind beileibe nicht nur die Schafe, die sich verlaufen – auch die Hirten können unsicher werden und sich verirren, wenn sie sich nicht von dem einen Hirten leiten lassen und sich eng an den anschließen, der die Stelle des guten Vaters vertritt.

- Aber eines möchte ich allen zurufen: Es gibt keine Erneuerung ohne Umkehr, es gibt keine Erlösung ohne Gnade, es gibt keine Heilung ohne Buße! Ich will euch glauben, euch, die ihr so vehement Änderungen in der Kirche verlangt, dass euch die Liebe zur Kirche treibt; ich bitte euch aber auch, mir zu glauben, wenn ich sage, dass ich eine Erneuerung der Kirche ohne Umkehr nicht für möglich halte. Strukturen können und müssen von Zeit zu Zeit geändert werden, ja. Aber Gesetze und Statuten haben kein Leben, sie bewirken nichts, solange sich das Herz nicht bekehrt hat. Das Zweite Vatikanum sagt, „dass auch die besten Anpassungen an die Erfordernisse unserer Zeit ohne geistliche Erneuerung unwirksam bleiben“ (PC, 2).

Liebe Schwestern und Brüder. „Dank sei dir, guter Vater, für das Geschenk des Jubeljahres. Lass es eine Zeit der Gnade werden, ein Jahr der großen Rückkehr in dein Vaterhaus!“ So betet Johannes Paul II. Und mit dem Propheten Jeremia beten wir: „Lass uns nicht mehr dem Trieb unseres bösen Herzens folgen ... wasche unser Herz vom Bösen rein ... gib uns ein (neues) Herz, damit wir mit ganzem Herzen zu dir umkehren ... schreib das Gesetz deiner Liebe nochmals in unser Herz ... dann wirst du wieder unser Gott sein, und wir werden dein Volk sein“ (vgl. Jer 3,17; 4,14; 24,7).

Im zweiten Teil des Hirtenbriefes geht der Autor konkret, fordernd und ermutigend auf das Sakrament der Umkehr, der Versöhnung, der Busse und der Auferstehung ein und schließt mit ganz konkreten Vorschlägen an die Mitbrüder im Priesteramt, an die Gläubigen, Eheleute, junge Menschen und jene, die aufgegeben haben. Siehe Homepage www.pfarre.zell.at/hirtenbriefe/!

TERMINE UND FESTE IM DEZEMBER

Di. 08. Dez. **HOCHFEST der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria**
 08.30 Uhr Pfarrgottesdienst
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau mit Singgemeinschaft
 15.00 Uhr Hl. Messe mit **Marienweihe** in **Maria Rast** mit Chor Magnificat
 (Beichtgelegenheit ab 14.00 Uhr und während der Messe)
 19.00 Uhr Abendmesse mit Kirchenchor
 Nachprimiz und Primizsegen, Neupriester Siegmund Bichler



Sa. 12. Dez. **Einkehrtag** im Jungscharraum Zell am Ziller
 von 09.30 Uhr - 12.00 Uhr, 13.30 Uhr - 16.00 Uhr, anschließend Hl. Messe
 (Teilnahme ist auch nur vormittags oder nachmittags möglich)

Di. 15. Dez. 10.45 Uhr Schülermesse am Gerlosberg
Do. 17. Dez. 08.00 Uhr Schülermesse VS Ramsau in Ramsau
Fr. 18. Dez. 19.00 Uhr Bußandacht im Rahmen der Abendmesse mit Beichtgelegenheit
Mi. 23. Dez. 07.50 Uhr Schülermesse VS Zell und ASO Zell
 11.45 Uhr Schülermesse MMS und PTS Zell

Do. 24. Dez. **HL. ABEND**
 08.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche
 16.00 Uhr **Kindermette** in der **Pfarrkirche** mit Jungschar
 22.00 Uhr **Christmette** in der **Pfarrkirche** mit Kirchenchor
 22.00 Uhr **Christmette** in **Ramsau** mit der Singgemeinschaft



Fr. 25. Dez. **CHRISTTAG - Stundgebet**
 08.00 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Beginn des Stundgebetes
 08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit Chor Magnificat
 10.00 Uhr Festgottesdienst in Ramsau mit Singgemeinschaft
 14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche
 19.00 Uhr Abendmesse



Sa. 26. Dez. **STEFANITAG - Stundgebet**
 08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche
 14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche
 19.00 Uhr Abendmesse mit Kirchenchor und feierlicher Stundgebetschluss

Do. 31. Dez. **SILVESTER**
 17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche

Beichtgelegenheiten Pfarrkirche

Hl. Abend: 07.30 Uhr – 09.00 Uhr (Kooperator)
 15.00 Uhr – 15.45 Uhr (Dekan)
Christtag: 07.30 Uhr – 08.15 Uhr (Dekan)
 18.00 Uhr – 19.00 Uhr (vorauss. Dekan)
Stefanitag: 07.30 Uhr – 08.30 Uhr (Dekan)
 18.00 Uhr – 20.00 Uhr (Kooperator)

Ramsau:

So. 13. Dez.: von 11.00 Uhr - 12.00 Uhr
 Do. 17. Dez.: nach dem Rorategottesdienst
 nach Bedarf

Einladung zu den **RORATEGOTTESDIENSTEN** in der **Pfarrkirche Zell** jeweils
 Montag 06.00 Uhr, in **Ramsau** jeweils Donnerstag 06.00 Uhr (außer am 17.12. um 08.00 Uhr),
 in **Gerlos** jeweils von Montag bis Freitag um 06.00 Uhr.

Einladung zum **WEIHNACHTLICHEN STUNDGEBET** an den beiden
 Weihnachtsfeiertagen von 08.00 Uhr – 20.00 Uhr. Von 08.00 - 19.00 Uhr wird an diesen Tagen das Allerhei-
 ligste in der Altenheimkapelle eingesetzt (vom Barmherzigkeitsbild verdeckt). Die Stundgebetsandacht ist
 jeweils um 14.30 Uhr in der Pfarrkirche.

Am Montag, den **04. Jänner 2016** kommen die **STERNSINGER** in unsere Häuser.
 Wir bitten um gute Aufnahme.



Hl. Josef mit Jesukind (Josefskapelle Zellberg)

Vor kurzem haben wir Josef Lichtmanegger begraben, der zuvor seinen 100. Geburtstag gefeiert hat.

Bis zuletzt konnte er noch das untenstehende Gebet zum Heiligen

Josef, seinem Namenspatron, auswendig beten.

Der Heilige Josef ist neben Maria der mächtigste Fürsprecher! Nehmt ihn auch zum Wegbegleiter durch das Heilige Jahr!

PS: Jeden ersten Montag um 15.00 Uhr

Andacht bei der Josefskapelle!!

Die Möglichkeiten bzw. Bedingungen für **Ablässe im Heiligen Jahr** sind auf der Pfarrhomepage ersichtlich.

Gebet zum Hl. Josef

Zu Dir o heiliger Josef flehen wir in unserer Not.
Nachdem wir Deine heiligste Braut um Hilfe angefleht haben,
bitten wir auch Dich voll Vertrauen um Deinen Schutz.
Und um der Liebe Willen
welche Dich mit der Unbefleckten Jungfrau und Gottesgebärerin verband
und um der väterlichen Liebe Willen
mit der Du das Jesukind umarmt hast,
bitten wir Dich flehentlich,
Du wolltest das Erbe,
welches Jesus Christus mit seinem Blute erkaufte hat
gnädig ansehen und unserer Not mit Deiner Macht zu Hilfe kommen.
O fürsorglicher Beschützer der heiligen Familie,
wache über die auserwählte Nachkommenschaft Jesu Christi.
Halte fern von uns, o geliebter Vater,
jede Ansteckung des Irrtums und der Verderbnis
und steh' uns vom Himmel aus gnädig bei,
unser starker Beschützer im Kampfe mit den Mächten der Finsternis,
und wie Du ehemals das Jesukind aus der höchsten Lebensgefahr errettet hast,
so verteidige auch jetzt die heilige Kirche
gegen alle Nachstellungen der Feinde
und nimm uns alle unter Deinen beständigen Schutz,
damit wir nach Deinem Beispiel und mit Deiner Hilfe,
heilig leben, selig sterben
und im Himmel **die ewige Seligkeit erlangen** mögen.
Amen.